

Wir können nur erahnen, mit welcher zäher Verbissenheit hier unsere Vorfahren den jahrhundertelangen, oft fast aussichtslosen Kampf mit dem Blanken Hans, mit den Elementen ausfochten. Nur klein ist die Zahl der Bauwerke aus längst vergangenen Jahrhunderten, an denen wir den trügigen Willen, den hohen am nie endenden Kampfe gestählten Mut der Alten erkennen. Sie und da eine mächtige Wehrkirche, ein stolzer Hof mit ragendem Dach, ein gewaltiger, alter Deich, — das ist alles. Aber aus vergilbten Chroniken sehen wir sie vor uns aufsteigen, die Menschen jener Jahrhunderte, in denen der Kampf die tägliche Losung war. Der Mut, der sich im steten Kampfe mit den Elementen und fremden Unterdrückern stählte, war ihnen oberstes Lebensgesetz und die Kraft galt ihnen alles. Da wiegen jene Meldungen von Strandraub und Seepiraterie nicht so schwer, wenn man ihnen gegenüberstellt die Liebe zur Heimat, das kameradschaftliche Zusammenhalten untereinander und das herrliche Werk der Deichbauten gegen den Blanken Hans. Wenige Zahlen mögen das Bild dieser Geschichte vervollständigen!

## Der Zug der Franken

Ueber 1100 Jahre ist es her, als der Fuß des fränkischen Karl das Land zwischen Elbe- und Wesermündung betrat. Es wird das Jahr 797 gewesen sein, als der Weg gen Norden den König der Franken bis zu dem Landzipfel führte, auf dem heute Duhnen liegt. Die Karlsburg auf der Altenwalder Höhe erinnert noch heute an den Frankenzug. Seine Spuren künden von Unterdrückung und Vernichtung. Unter dem Deckmantel des Christentums wurde Krieg geführt. Das Land wurde mit einem Netz von Bischofs- und Grafensitzen überzogen und die fränkische Staatsform, die sich unter dem Einfluß spätrömischer Anschauungen entwickelt hatte und zu der Organisation der Geschlechterverbände, der Großsippen in schärfstem Gegensatz stand, wurde den Unterworfenen aufgezwungen.

Raum sind die schweren Kämpfe dieser Zeit, die trotz der Niederlage ein Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Vorfahren bilden, vererbt, da melden sich andere Gegner. Die Normannen fallen mehrfach im Gebiete an der Küste ein und verwüsten besonders um das Jahr 1000 den gesamten Marschstreifen von Stade bis Ritzbüttel. Bremen umschloß sich damals mit einer Mauer, um sich gegen die „Normänner“ zu sichern. Eine von diesen beabsichtigte Landung an der Weser konnte aber verhindert werden. Als es den Haplern einmal gelang, mit Hilfe der Edlen und Dienstmänner des Bremer Stifts den normannischen König Sueno gefangen zu nehmen, mußten sie es erleben, daß der Erzbischof Mebrand (1035—1043) den Gefangenen in fürstlicher Weise bewirtete und wieder freiließ. Mebrands Nachfolger war Adalbert von Bremen. Sein Werk sind unter anderen die Schlickenburg bei Neuhaus und die Cranenburg bei Hochthausen gewesen.

Das Ringen der Kirche um weltliche Macht in dieser Zeit verdient besondere Beachtung. Zwischen Elbe und Weser wurde durch Verleihungen, fromme Schenkungen und kluge Finanzpolitik der Kirche so manches Stück Land in die Hände gespielt. Gestützt auf diese Macht der Grundrechte suchte die Kirche auch die Rechte und Lehen der Grafschaften an sich zu bringen, als